



Als die Bilder tanzen lernten: Eindrücke aus der Werkstatt der einzigen Berner Visuals-Firma **Optickle**.

ZVG

CONTEMPORARY CULTURE CONVENTION

# Wenn das Bild mit dem Ton

Im Rahmen der Contemporary Culture Convention CCC präsentieren zahlreiche Visual Jockeys ihr Schaffen. So auch das Berner Duo Optickle.

NICK LÜTHI

Gott ist ein DJ. Und was ist der VJ? Mindestens Petrus. Wie der Wettermacher am Himmel, sorgt der Visual Jockey, kurz: VJ, für die optischen Reize auf dem Tanzflur. Vom Publikum meist als selbstverständliche Beilage zur Klangerzeugung des Plattenlegers wahrgenommen, haben sich Visuals in den letzten zehn Jahren als eigenständiges Genre emanzipiert. Diskokugel und Lichtorgel haben längst ausgedient, an ihre Stelle sind Laptop, Projektor und Leinwand getreten. Kaum ein Club, der nicht in irgendeiner Form seine Wände mit bewegten Bildern bespielt. Sei dies ab Konserve mit immergleichen, streng im Takt der Beats ruckelnden Endlosschleifen; oder aber ein VJ steht dem DJ als kongenialer Partner zur Seite und projiziert

seine ganz persönlichen Bildwelten auf die Leinwand.

**Technik macht es möglich**

Sam Radvila und Michael Spahr sind professionelle VJs. Erst jüngst haben sich die beiden zur Optickle GmbH zusammenschlossen und sind damit die erste und einzige Visuals-Firma in Bern. Anlässlich der Contemporary Culture Convention, die bis Samstag in der Reitschule stattfindet (siehe Kasten), werden Radvila und Spahr ein weiteres Mal ihr Können zum Besten geben. Ein Heimspiel. Erst am letzten Samstag haben sie auf der Bühne im Dachstock der Reitschule gestanden und die Tonkunst des Mouthwatering DJ-Kol-

lektivs bebildet. Seit sechs Jahren tun sie dies. Monat für Monat.

Viel früher hätten sie damit gar nicht loslegen können. «Noch vor zehn Jahren wäre dies allein aus technischen und finanziellen Gründen gar nicht möglich gewesen», sagt Radvila. Erst die kostengünstige Verfügbarkeit von leistungsfähigen Computern, die im Stande sind, umfangreiche Bild- und Filmdateien in Echtzeit zu bearbeiten, hat der VJ-Kultur den entscheidenden Schub verliehen. Genauso wichtig seien aber die veränderten Bedürfnisse von Club- und Partygängern, ergänzt Michael Spahr. «Das Publikum will wieder Spektakel.» Der Reiz, einem stoisch unterkühlt wirkenden Laptop-Musiker zuzuschauen, habe sich über-

lebt. Ein weiteres Indiz dafür sei das grassierende Rockmusik-Revival.

**Schnipsel-Collagen**

Die Verbindung von Bild und Ton als Bühnenperformance ist an und für sich nichts Neues. Bekannteste Form dieser Kombination ist die klassische Oper. In der elektronischen Musik war es die Pionierformation Kraftwerk, die schon früh mit Bildern experimentierte.

Bei Sam Radvila und Michael Spahr hat sich in der knapp zehnjährigen Aktivität als VJs ein reicher Fundus an Rohmaterial angehäuft. In ihre animierten Collagen beziehen sie neben Schnipseln und kaum als solche erkennbaren Detailaufnahmen aus Spielfilmen stets auch selbst gefilmtes Material mit ein. «Im Takt der Musik mischen wir dann unsere Bilder. Das geschieht rein assoziativ aus dem Bauch heraus», beschreibt Michael Spahr seine Arbeitsweise als VJ. Das Publikum weiss dies zu honorieren. Oft würden die VJs aufgrund ihrer rhythmischen Körperbewegungen mit den klangerzeugenden DJs verwechselt. Ist Gott nun tatsächlich ein DJ? Oder nicht etwa doch ein VJ?

CONTEMPORARY CULTURE CONVENTION 13. BIS 15. MAI

«Eine Messe für moderne Über- und Untergrundkultur» ist die vierte Contemporary Culture Convention (CCC), die in den verschiedenen Räumen der Berner Reitschule stattfindet. Die Werkschau für zeitgenössische Produktionen in den Bereichen Musik, Grafik, Video und Film soll nicht nur einzelnen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform bieten, sondern ist als Gesamtschau konzipiert, aus der auch eine Compilation auf CD und Vinyl hervorgeht. An der Ausstellung in der Grossen Halle sind Stände für Veranstalter, Labels, Clubs, Magazine usw. zu besichti-

gen, für ein reichhaltiges Musikprogramm ist am Abend gesorgt. Es gehört zum Konzept der CCC, dass das genaue Programm mit den Acts erst kurz vor der Veranstaltung vorliegt: Das Publikum soll sich so nicht nach den grossen Namen richten, sondern auch Unbekanntes entdecken. (reg)

**[i] MESSE UND VERANSTALTUNGEN**

Donnerstag: ab 20 Uhr  
Freitag: ab 18 Uhr  
Samstag: ab 14 Uhr  
Reitschule Bern: Dachstock, Frauenraum, Grosse Halle, Sous le Pont  
www.r353t.ch/ccf

**DIE WAHRHEIT ÜBER:**

## Die Post und ihre Dienstleistungen

Es ist wieder so weit. Das Täschlein mit allen Ausweisen, Kreditkarten und ein paar Banknoten ist weg. Für einmal habe ich es nicht verschusselt; als chronischer Hans guck in die Luft habe ich ganz einfach zu wenig auf meine Handtasche aufgepasst.

Das anschliessende Prozedere ist vertraut. Mit calvinistischer Strenge bringe ich es jeweils hinter mich: Karten sperren, Ausweise neu anfordern und mindestens eine Woche Enthaltensamkeit beim Konsumieren. Doch diesmal wiegt der Verlust weit schwerer. Im Etui ist nämlich auch noch die zerknitterte Visitenkarte eines Gerüstbauers, dessen Name ähmlich klingt wie jene, die auf den Al-Qaida-Fahndungslisten stehen.

Ein Königreich für diesen Fetzen Papier. Die Chancen sind nämlich gross, dass der Mann, zu dem die Handynummer gehört, der gute Mensch von Bern ist.

Weil er vielleicht einen Job zu vergeben hat. Einen solchen suche ich nämlich ganz dringend. Für einen Asylbewerber aus Tibet, der so stark ist wie Obelix, die besten Momos zubereitet und mit seinem Ausweis N auch arbeiten dürfte. Doch hierzulande eine Hilfsarbeit zu finden, ist zurzeit fast so aussichtslos wie die Flucht durchs Himalaja-Gebirge von Tibet nach Nepal. Tellerwäscher? Er kommt sofort. Gemüserüsten? Ein Weltmeister. Bau? Die 50-Kilo-Zementsäcke packt er mit links.

Mein tibetischer Arzt hat den Asylbewerber aus seiner Heimat, den Gerüstbauer mit dem verdächtigen Namen und mich zusammengeführt. Denn der Arzt vom Dach der Welt hat nicht nur einen untrüglichen Blick fürs Ungleichgewicht seiner Patienten, er erkennt auch sofort deren Fähigkeiten. Mir hat er zum Beispiel zugetraut, dass ich für den Asylbewerber den Gerüstbauer anrufen kann.

Eine Fertigkeit, die ich dank einer Dienstleistung der Post nun doch noch unter Beweis stellen darf: Ein Pöstel hat das Täschlein in einem Briefkasten gefunden, und eine sehr nette Frau vom Briefsortierzentrum hat mich zu später Stunde noch über den Fund orientiert. Von einer dankbaren Spende für die Kaffeekasse wollte sie nichts wissen. «Das gehört zu unserem Service.» Solange die Post so unkompliziert mit Dieben «zusammenarbeitet», nehme ich das lange Warten am Schalter gern in Kauf.

Ein Flair fürs Wesentliche und für die Post hat übrigens auch der Dieb an den Tag gelegt: Nur Kreditkarte, Geld und Briefmarken hat er für sich beansprucht. Ins Klarsichtetui, wo die Marken verstaubt waren, steckte er dafür gut sichtbar – und schön geglättet – das Visitenkärtchen des Gerüstbauers.

Brigitta Niederhauser

**JOB-ANGEBOTE** Küche, Garten, Bau bitte an b.niederhauser@derbund.ch oder Bubenberglplatz 8, 3000 Bern 1.

**FÜNF FRAGEN AN**



**Peter Schelling**  
Tänzer und Choreograf der Compagnie Drift, die ihr Stück «Die Finalisten» am 14. und 15. Mai in der Dampfzentrale zeigt, jeweils um 19.30 Uhr.

Das jüngste Stück der Compagnie Drift heisst «Die Finalisten». In welchem Final stehen die Figuren?

So genau kann man das nicht sagen, denn es handelt sich nicht um einen konkreten Final. Es wurde auch schon geschrieben, dass das Stück kurz vor dem Weltuntergang spiele. Das ist aber nicht so, es spielt sich eher in einer Art Warten ab, einem Raum ohne Perspektiven allerdings, der aber nicht unbedingt nur deprimierend ist. Das Stück widerspiegelt damit ein Lebensgefühl von gelegentlicher Nutzlosigkeit in einer durchökonomisierten Welt. Wir erzählen keine Geschichte. Was wir erzählen, geschieht in Bildern.

Liegen wie in früheren Stücken der Compagnie Drift Tragik und Komik nahe beieinander?

Ich glaube, wir sind weniger komisch als auch schon, und das mit Absicht. «Die Finalisten» soll ein Gefühl vermitteln, die Atmosphäre einer Situation, in der die Figuren warten, sich mit sich selbst und miteinander beschäftigen. Die Bewegung entlädt sich immer wieder in zum Teil ziemlich heftigen Ausbrüchen. Zwischen Reglosigkeit und solchen Ausbrüchen lassen wir eine abstrakte, absurde Bewegungsfuge entstehen. Der Tanz ist für die Compagnie Drift ja nie nur die bewundernswerte, schöne Bewegung.

Und wo stossen Sie auf solche Bewegungen, die eben nicht mehr bloss schön sein sollen?

Ganz viele Bewegungen im Leben und in der Natur sind Tanz. Wir legen in unserer Arbeit Wert darauf, dass die Choreografien nicht einfach nur schön sind und sich in angenehmen Raumanordnungen erschöpfen. Und wenn schon Schönheit, dann schillernde, zwiespältige. Ich glaube, Tanzkunst oder Kunst überhaupt hat die Fähigkeit, Dinge sichtbar zu machen. In einer Welt, die so überfrachtet und unübersichtlich ist, kann Kunst Dinge zugänglich machen und Perspektivenwechsel ermöglichen. Zum Beispiel, wenn sie ein Blatt vom Baum nimmt und es an eine weisse Wand heftet.

Welche Rolle spielen bei Ihnen das Bühnenbild und die Requisiten?

Wir arbeiten in sehr reduzierter Form mit Requisiten. Beispielsweise machen wir in «Die Finalisten» Musik auf der Bühne – die Instrumente bestehen aber nur gerade aus dem, was es unbedingt braucht, um Töne zu erzeugen. Das Bühnenbild ist eigentlich nur eine Wand aus Rauch; und der macht erst noch, was er will: Die totale Kontrolle ist eben eine Illusion und eine langweilige noch dazu.

Sie kreieren Ihre Choreografien seit 1986 zusammen mit Béatrice Jaccard. Kooperiert man nach so vielen Jahren blind oder inspiriert man sich gegenseitig jedes Mal von

Neuem? Und denken Sie an ein bestimmtes Publikum, wenn Sie an einem Stück arbeiten?

Wir fangen bei jedem neuen Projekt wieder bei null an, versuchen für jede Arbeit eine neue Bewegungssprache zu finden. Auch nach all diesen Jahren haben Béatrice Jaccard und ich immer wieder anregende Auseinandersetzungen. Wir arbeiten aber auch gerne immer wieder mit denselben Leuten und schätzen diese Kontinuität. Zwar denken wir an ein Publikum, wenn wir ein Stück kreieren, aber eigentlich machen wir vor allem die Sorte Tanz, die wir auch selber gerne sehen würden. (reg)